

Agri- kultur

Magazin für ökologische
Agrar- & Esskultur in Luxemburg



DOSSIER

Turbulenzen am Biomarkt



Biohaff Kleer



Lëtzebuurger Filmpräis



Benny Haerlin: Gentechnik

FIR SCHÉI FEIERDEEG! BIO-LIEWENSMËTTEL, A VILLES MÉI ...

Ons Suggestiounen

fannt Dir hei:



Turbulente Zeiten - über Filmpreise, Gentechnik und Biomärkte

Liebe LeserInnen,
zum Jahresende kommt die Agrikultur turbulent daher – ganz im Zeichen der Zeit

Nicht hinter unserem Rücken - Kennzeichnung der neuen Gentechnik

Benny Haerlin von der Zukunftsstiftung Landwirtschaft Berlin, Journalist, Experte für Fragen der grünen Gentechnik und Kopf der Initiative „Save our Seeds“ (SOS) war im September zu Gast in Luxemburg und klärte über die Gefahren auf, die eine EU-weite Deregulierung der neuen Gentechnikmethoden für uns alle mit sich bringen würde, wenn sie denn von der EU noch in diesem Jahr beschlossen werden würde. Der Widerstand der Biobauern und der Zivilgesellschaft ist deutlich. Food Watch Deutschland teilte im September die neuesten Umfrageergebnisse¹ mit: 92% der befragten Deutschen Bürger sind der Meinung, dass gentechnisch veränderte Lebensmittel gekennzeichnet werden müssen. 96% sogar sprachen sich für die Notwendigkeit einer Sicherheitsüberprüfung von Pflanzen, die gentechnisch verändert wurden. Es lohnt sich weiter dafür zu kämpfen, damit Biolandwirte weiterhin gentechnikfrei arbeiten können und das Vorsorgeprinzip in Europa gültig bleibt.

Der Biomarkt ist unter Druck geraten

Die Entwicklung der Biomärkte war sehr turbulent und derzeit setzen sich die konventionellen Marktstrukturen zunehmend auch in den Strukturen des Biofachhandels durch. Gewinner dieser Entwicklung sind vor allem Discounter und Supermärkte. Partnerschaftliches oder auch assoziatives Wirtschaften braucht neue Impulse und das ist die Chance, die es jetzt zu nutzen gilt. Alexander Beck wagt einen Blick in die zukünftige Entwicklung des Biomarktes

Vu Buedem, Bauzen a Biobauern

Wir sind stolz! Und das zu Recht, wie ich finde. Der Dokumentarfilm über die Luxemburger Biolandwirtschaft hat seinen ersten Filmpreis gewonnen, und zwar beim 39. Internationalen Film Festival „Agrofilm 2023“ in der Slowakei. Im November war der Film auf zwei weiteren Filmfestivals nominiert, einmal in London beim „2023 Big Syn International Film Festival“, dem weltweit größten Filmfestival für Nachhaltigkeit. Zum zweiten in der 10. Edition des Luxemburger Filmpreises 2023. Hier hat er es in der Kategorie „Meilleur long métrage documentaire luxembourgeois“ bis in die Endauscheidung geschafft. Darauf sind wir sehr stolz!

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen viel Spaß beim Lesen und Ihnen und Ihren Familien besinnliche Feiertage und alles Gute für das kommende Jahr – Lët'z stay organic.

**Daniela Noesen,
Vereenigung fir Biolandwirtschaft Lëtzebuerg a.s.b.l**

¹www.foodwatch.org/de/repräsentative-umfrage-deutsche-mehrheit-befürwortet-kennzeichnung-und-risikoprüfung-von-neuer-gentechnik.



Herausgeber



13, rue Gabriel Lippmann • L-5365 Munsbach
www.biovereenegung.lu

e-mail: info@biovereenegung.lu
mousel@biovereenegung.lu
noesen@biovereenegung.lu
stroehle@biovereenegung.lu

Tel: Julie Mousel: 26 15 23 - 74
Daniela Noesen: 26 15 23 - 80
Kristin Stroehle: 26 15 23 - 80

Fax: 26 15 23 - 81

Redaktion

Hanna Heidt, Julie Mousel, Daniela Noesen,
Änder Schanck, Kristin Stroehle

Auflage
3.800

Erscheinungsweise
März, Juni, September, Dezember

Beratung / Layout
OIKO - Consulting / Georges Goedert
Tel. 26 15 35 70 • Fax 26 15 35 71
e-mail: goedert.oiko@pt.lu
www.oiko.lu

Nachdruck

nur nach Absprache mit den Herausgebern

Vertrieb

Mit der finanziellen Unterstützung von NATURATA

Die Autoren sind für den Inhalt ihrer Artikel selbst verantwortlich.
Die Redaktion behält sich das Recht vor, Anzeigen, welche ökologisch nicht vertretbar oder nicht informativ sind, nicht zu veröffentlichen.

Imprimé sur papier recyclé.



Impressum

Lu-Ve: 8h00 - 19h00 Sa: 8h00 - 18h00 24.12.2023: 8h00 - 13h00 www.naturata.lu

Dudelange | Erpeldange | Esch-Belval | Howald | Marnach | Merl | Munsbach | Rollingen/Mersch | Rollingergrund | Windhof



Élevage de poulets biologiques
à Sprinkange

Rue de la Croix,
L-4998 Sprinkange
Tél.: 691 370 886
andudel@pt.lu

Dudel-Magie s.à.r.l.

www.dudelmagie.lu



Production de pâtes biologiques artisanales à Sprinkange

Rue de la Croix,
L-4998 Sprinkange
Tél.: 691 370 886
andudel@pt.lu

Dudel-Magie s.à.r.l.

www.dudelmagie.lu



Turbulenzen im Biomarkt

- Der Weg kann lang und mühsam sein
- Die Bio-Branche im Umbruch

6
7

Buchtip

- Vom Acker auf den Teller

9

Biohaff Kleer - the next generation

- Biohaff Kleer
- Rezept

10
14

Fachgruppe Demeter

- Warum ein gesunder Boden uns alle besser ernährt

16

Rückblick

- Konferenz mit Benny Haerlin: Nicht hinter unserem Rücken
- Interview mit Benny Haerlin: Über die neuen Gentechnikmethoden

18
19

ASTA

- Die Gemeinschaftsverpflegung ist ein wichtiger Markt für Bio-Bauern

20

IBLA

- Feldbegehung: So geht Mais 2.0

21

Vereenigung fir Biolandwirtschaft Lëtzebuerg a.s.b.l.

- Mitgliederliste

23



Digitale Kunden Karte

NATURATA
Fair a kooperativ mat de Bio-Bauern

Einkaufen Punkte sammeln

Sporen!

www.naturata.lu
AGB / Kundenkarte auf www.naturata.lu/agb-kde
www.naturata.lu/datenschutz-kde

20 ANS BIO
2001 - 2021

DOMAINE SUNNEN HOFFMANN
REMERSCHEN

Pour nos dégustations,
veuillez consulter notre site internet

• CULTURE BIOLOGIQUE •

PREMIER DOMAINE VITICOLE BIO AU LUXEMBOURG

www.sunnen-hoffmann.lu

Bio
LÉTZEBUERG

6, rue des Prés | L-5441 Remerschen
Tél (+352) 23 66 40 07 | info@caves-sunnen.lu

Maison fondée en 1872

Der Weg kann lang und mühsam sein

Gedanken zum Biomarkt von Änder Schanck.

In der letzten Oktoberausgabe der Wochenzeitung „Lëtzebuurger Land“, also rund 3 Wochen nach den Kammerwahlen hat Romain Hilger in seinem Artikel „Aufstieg und Fall“ die Niederlage der grünen Partei unter dem Slogan „Nach Covid und Ukraine-Krieg erging es der grünen Partei wie den Bioläden“ mit folgendem Wortlaut beschrieben: „...“

Der Umsatz der Bioläden sinkt. Naturata bilanziert Verluste und schloss Filialen. Die Verbraucherinnen wollen sich gesund ernähren. Aber viele müssen sparen. Der Partei erging es wie Naturata. Die Wähler wollten eine gesunde Umwelt. Aber viele glaubten, sich keine grünen Minister mehr leisten zu können. Sie wollten eine Pause in der ökologischen Transition. Beim Kauf von Elektroautos, Wärmepumpen, Bambusstrohhalm...“

Auch wenn die grüne Parteipolitik sicherlich nicht identisch ist mit der Bewegung der ökologischen Landwirtschaft und deren Vermarktung der erzeugten Bio-Produkte, gibt es doch eine Menge von Gemeinsamkeiten. Die derzeitige Weltlage mit mittlerweile zwei Kriegen ziemlich direkt vor der Haustür, Energieengpässe, Inflation wegen steigenden Preise, usw. rücken zeitgemäße Lösungs-Konzepte wegen ihren fehlenden Sofortwirkungen in den Hintergrund.

Da hinzu kommt ein weiteres Element. Wir Menschen sind heutzutage so gebaut, dass wir sehr ungern Dinge tun, die uns von außen aufgedrängt werden. Ein Beispiel dazu: Die Zielsetzung der letzten Regierung 20 % Biofläche bis 2025 anzustreben, war 2018 Teil der damaligen Strategie in der Landwirtschaft. Was aus der Optik der äußeren Notwendigkeiten durchaus begründbar war, hat dann wenig Begeisterung bei den aktiven Bauern und Bäuerinnen ausgelöst. Die Politik hat dies sehr schnell eingesehen und dann quasi nur noch lokal und saisonal promotet.

Die Lektion daraus sollte sein, man tut einer Sache nichts Zutragliches, wenn man das „Gute“ verordnet. Freiheit im Denken und Handeln ist heute berechtigterweise ein wertvolles Gut. Aber, freies Handeln in egal welchem Bereich ist nur fruchtbar, wenn eigene Einsichten in die zu gestaltenden Verhältnisse die Führung übernehmen. Dies wiederum bedeutet, man muss sich drum kümmern, die eignen Einsichten zu erweitern. Die so viel verbal herbei gewünschte Transition in der Landwirtschaft, aber nicht nur da, wird wohl nur kommen, wenn genug Menschen sich mit den vorliegenden Sach-Verhältnissen soweit auseinandersetzen, dass die gewonnenen Erkenntnisse systemtragend werden. Das kann manchmal eine lange und mühsame Wegstrecke sein. ■

Änder Schanck,
Bionier der ersten Stunde



Die Biobranche im Umbruch - mögliche Zukünfte sind ungewiss und müssen gestaltet werden

Erst kam Corona und bescherte der Biobranche einen deutlichen Zuwachs an Kunden. Dann kam der Überfall Russlands auf die Ukraine mit Verwerfungen für die Energieversorgung und die Rohstoffbeschaffung. Und jetzt zuletzt seit wenigen Wochen nun die schrecklichen Ereignisse in Nahost.

Die Menschen in Europa sind verunsichert. Konkrete kriegerische Bedrohung ist plötzlich wieder greifbar. Energie und Rohstoffe werden knapp. Die Inflation greift um sich und bedroht die gewohnte Sicherheit vieler Bürger.

Eine Endzeitstimmung ergreift viele Menschen. Einige reagieren, indem Sie nochmal schön in den Urlaub fahren, andere verhalten sich sehr sparsam und schränken ihren Konsum ein. Politisch werden in vielen EU-Ländern zunehmend radikale Parteien bevorzugt. Die Lösungskompetenz der Demokratie wird von einigen angezweifelt. An diesem Punkt stehen wir Ende des Jahres 2023.

Für den Bio-Markt haben diese letzten beiden Jahre deutliche Einschnitte bedeutet. Der Markt für Lebensmittel ist insgesamt unter Druck geraten. Und man muss feststellen, dass erstmals in vielen europäischen Ländern der Bio-Markt in 2022 und vermutlich auch 2023 eine Stagnation und einen teilweisen Rückgang erlebt. Das ist für die erfolgsverwöhnten Bio-Akteure schlicht neu. Unter dem Strich nach den Boom-Jahren 2020 und 2021 vielleicht nur eine Korrektur – aber nichts ist gewiss – und Wunschdenken hilft auch nicht weiter.

Noch wichtiger als diese beobachtete Stagnation sind jedoch andere Vorgänge. In diesen kritischen Jahren gibt es in vielen EU-Ländern Bewegungen am Markt, die irreversible Spuren hinterlassen werden.

1. Wir beobachten einen deutlichen Einbruch der Fachhandelsstruktur in den

EU-Ländern, in denen ein solcher existiert. Das ist verbunden mit dem Verschwinden vieler selbstständiger Bio-Einzelhändler und einer Konzentration der verbleibenden Unternehmen in relativ großen filialisierten Naturkost Einzelhandelsstrukturen. Dort droht final zu scheitern was einstmals als alternative Wirtschaftsstruktur erdacht und mit viel Mühe aufgebaut wurde. Was auch scheitert ist die Diversifikation der Absatzmärkte und damit die Idee einer besseren Machtverteilung entlang der Lebensmittelkette. Die Strukturen des verbleibenden Fachhandels nähern sich in großen Schritten den konventionellen Konzepten.

2. Gewinner der Entwicklung sind vor allem die Discounter und die Supermärkte. Die alten Oligopole. Gerade erstere stehen für „Preiswürdigkeit“, was in diesen kritischen Zeiten enorm attraktiv wirkt. Auch bei Bio-Lebensmitteln. Das Gute ist: die Menschen kaufen weiter Bio-Lebensmittel - nun aber zum besseren Preis beim Discounter. Die Strukturen im Discount und den Supermärkten machen in den Tagen der Kaufzurückhaltung das, was in ihrer Logik der richtige Weg ist. Sie versuchen die Preise auch für Bio-Lebensmittel zu senken, weil das die Arbeitsstruktur ist, die sie kennen und können. Sie üben damit einen extremen Druck auf die vorgelagerten Unternehmen und letztendlich die Bauern aus. Nicht umsonst heißt es „die Letzten beißen die Hunde“. Eigentlich insgesamt nichts Neues.

3. Der Bio-Markt war über viele Jahre gekennzeichnet durch einen Nachfragemarkt. Das Angebot hatte immer Mühe, die schnell wachsende Nachfrage zu versorgen. Das hat sich in vielen Produktgruppen im Jahr 2022 gedreht. Bio-Rohstoffe sind verfügbar – manche zu viel bzw. aus 2022 überlagert. Der Einzelhandel weiß das und reagiert wie immer – wie es die ökonomische Logik vorgibt. Sofort

wird Druck ausgeübt auf die liefernden Hersteller. Ob diese sich vorab schon mit Rohware eingedeckt haben, oder gar langfristige Abnahmeverträge mit Bauern gemacht haben oder gar Aufbauarbeit für umstellungswillige Landwirte leisten, spielt dabei keine Rolle. Ganz im Gegenteil, einige Akteure im Einzelhandel haben damit begonnen - oder angekündigt - nun jährlich auch die Produktion und Beschaffung von Bio-Produkten auszuschreiben. Das ist dann das Ende aller lang- und mittelfristigen Vereinbarungen in der Kette von Landwirtschaft und Verarbeitung.

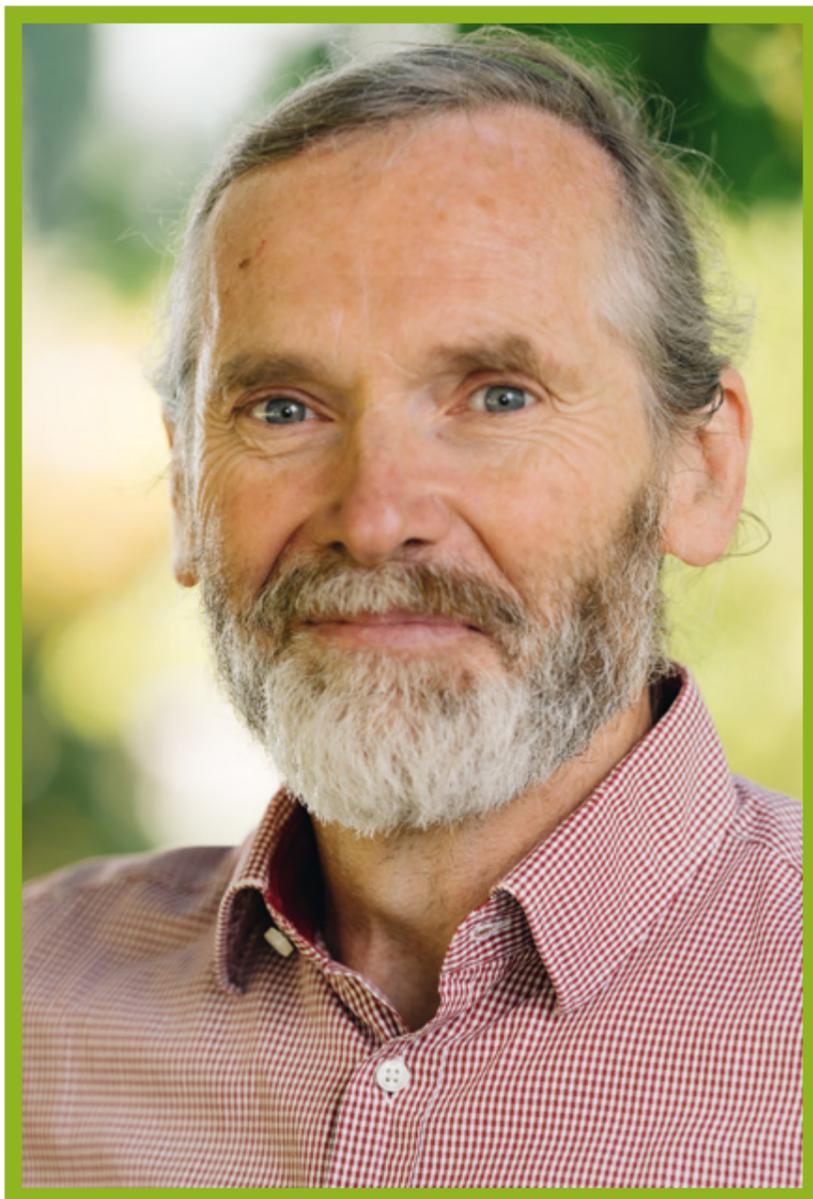
4. Verstärkt wird das Ganze durch die großen Unsicherheiten im Energiemarkt und die steigenden Zinsen. Ganz böse hat es diejenigen Unternehmen erwischt, die sich in den Boom-Jahren während Corona zu neuen großen Investitionen entschlossen haben und dann in die Abseitsfalle von steigenden Preisen für den Bau, steigenden Zinsen und rückgängigen oder stagnierenden Märkten geraten sind.

5. Langfristig die größte Auswirkung werden jedoch folgende Beobachtungen haben: Die Situation der letzten beiden Jahre hat dazu geführt, dass Herstellermarken zunehmend unter Druck geraten sind und die Warensortimente sich stark Richtung Eigenmarken des Handels verändert haben. Dazu kommt, dass die Warenzeichen der einschlägigen landwirtschaftlich geprägten Verbände in Deutschland für den Fachmarkt und für die mittelständischen Herstellermarken die Rolle zur Qualitätsdifferenzierung verloren haben oder diese perspektivisch verlieren werden. Dies ist verursacht durch deren enge Kooperation mit den Handelsriesen und deren expulsive Rolle bei deren Eigenmarken.

Die Rolle der impulsgebenden Akteure in unserem Wirtschaftsfeld verändert sich damit grundlegend. Es gibt dabei wie immer Stärken und Schwächen.

Es ist unser Ziel, möglichst vielen Menschen Bio Lebensmittel anbieten zu können und so viel Land wie möglich für eine ökologische Bewirtschaftung zu gewinnen. Und das wiederum braucht unsere Welt, damit sie auch noch für unsere Enkel ein lebenswerter Ort bleibt. Damit kommen wir hoffentlich mit den neuen Strukturen weiter. Was dies jedoch für die Entwicklung der Marktstrukturen bedeuten kann, ist schon seit einigen Jahren beim Babynahrungssektor abzulesen. Das Marktsegment der Babynahrung ist fast vollständig auf Bio umgestellt. „Bio“ ist dort also kein Differenzierungsmerkmal mehr, sondern der Standard. Diese Erkenntnis auf den Gesamtmarkt zu übertragen, also „100 Prozent Bio“ anzustreben, ist für die meisten Marktakteure der Biobranche eine Provokation – und keine Selbstverständlichkeit. Daraus ergeben sich die Fragen, welche Marktakteure künftig welche Rolle spielen und wo die einzelnen Unternehmen in dem sich schnell wandelnden Markt ihren Platz finden werden?

Und das ist dann auch die Chance. Die Themen rund um partnerschaftliches oder auch assoziatives Wirtschaften brauchen einen neuen Ort und neue Impulse. Für die Akteure, die den Weg in die „großen“ Strukturen nicht mitgehen wollen und können oder eine Vision vom neuen Wirtschaften verfolgen, ist das der Gestaltungsraum, der sich öffnet. Dazu will ich Mut machen - es gibt viel zu gewinnen. Es muss eigentlich nicht wiederholt werden, dass wir neben neuen, besseren Produktionsformen wie der ökologischen Landwirtschaft unbedingt neuartige wirtschaftliche Konzepte für resiliente, enkeltaugliche Versorgungsstrukturen und Wirtschaften brauchen. Wir sind uns heute im Klaren darüber, dass der Wandel im Ernährungssystem nur gelingen kann, wenn die Umstellung auf ökologischere landwirtschaftliche Produktionsmethoden Hand in Hand geht mit einer deutlichen Veränderung der Ernährungsstile. Das eine geht nicht ohne das andere. Es muss aber etwas angefügt werden: Wir müssen uns genauso im Klaren sein, dass die Prinzipien unseres Wirtschaftens ebenfalls erneuert werden müssen. Ohne Zweifel haben uns die bestehenden Konzepte in



die ökologische und soziale Sackgasse gesteuert, in der sich die Welt heute befindet. Wir werden nicht mit denselben wirtschaftlichen Modellen diese Sackgasse verlassen können. Das ist die eigentliche große Herausforderung unserer Tage. Wir können etwas beitragen und im „Kleinen“ modellhaft Konzepte zukunftsfähiger Wirtschaftsmodelle weiterentwickeln oder neu erfinden. Auf geht's! Es gibt viel zu tun.

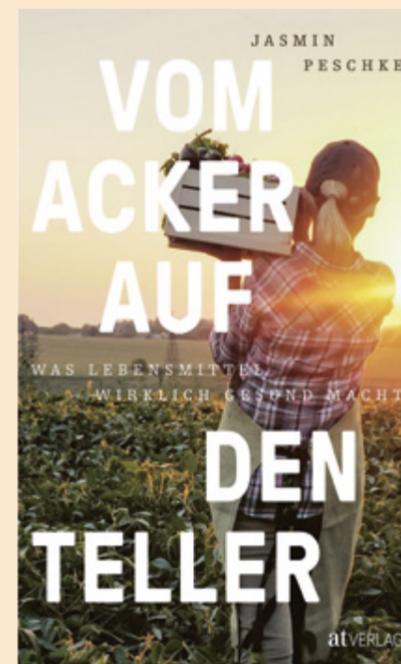
Dr. Alexander Beck
Assoziation ökologischer
Lebensmittelhersteller e.V.

Die AöL-Arbeitsgemeinschaft arbeitet für ökologische und menschengemäße Lebensmittel. Sie fördert eine zukunftsfähige Ernährungskultur. Unternehmen der AöL übernehmen gesellschaftliche Verantwortung. Ihr Ziel ist eine ganzheitliche, soziale, ökonomische und ökologische Unternehmensführung. (www.aeel.org)

Jasmin Peschke

Vom Acker auf den Teller

Was Lebensmittel wirklich gesund macht



Über das Buch

Können Lebensmittel gesund sein, wenn sie zwar alle Nährstoffe enthalten, aber die Produzenten immer mehr Düngemittel, Pestizide und Hilfsstoffe für deren Erzeugung einsetzen müssen? Ernährung ist mehr als bloße Nährstoffaufnahme. Aufbau- und Reifekräfte sind notwendig für die Gesundheit der Menschen und des Planeten. Authentische Lebensmittel, die auf dem Acker entstehen, sind die Voraussetzung für Lebensqualität und eine nachhaltige Zukunft. Denn nur auf gesundem Boden können Lebensmittel wachsen, die zu Gesundheit und Resilienz der Menschen beitragen. Die promovierte Oecotrophologin befasst sich in diesem Buch mit Saatgut, Böden, Nutztierhaltung, Methoden der Qualitätsuntersuchung, Ernährung für die

Zukunft, einer Kochschule für Kinder und einem integrierten Gesundheitskonzept mit Blick auf die Darmmikrobiota. Interessierte finden hier gut verständliche, fundierte Informationen über Resilienz und Ernährung sowie die Tatsache, dass Gesundheit nicht ohne eine umfassende Sicht auf das gesamte Ernährungssystem entstehen kann.

AT Verlag ISBN: 978-3-03902-111-6

Informationen zur Autorin

Jasmin Peschke ist promovierte Diplom-Oecotrophologin und beschäftigt sich seit über 30 Jahren mit Qualität von Lebensmitteln und Naturprodukten. Sie ist verantwortlich für den Fachbereich Ernährung an der Sektion für Landwirtschaft am Goetheanum, Dornach (Schweiz).

Produkte von der
 Bio-Bauere-Genossenschaft Lëtzebuerg a vu Biogros



Dat ass eis Mëllech

Bio & Fair & Regional

- ✓ Von Luxemburger Bio-Höfen
- ✓ Von Kühen mit viel Weidegang und viel Platz im Stall
- ✓ Mit Respekt gegenüber Natur, Tier und Mensch
- ✓ Abgefüllt in der BiOG Molkerei in Bascharage



„Well mir dat, wat mir maache, gäre maachen“ Biohaff Kleer – the next generation

Seit 2001 bewirtschaftet Mario Kleer seinen Betrieb biologisch. Gemeinsam mit seiner Frau Christiane hat er den Betrieb auf verschiedene Standbeine gestellt und diese immer weiter verbessert und ausgebaut. Heute können sie einen soliden Biobetrieb an die nächste Generation übergeben. Ihre Söhne Gil und Tom haben ihre landwirtschaftliche Ausbildung und Studium abgeschlossen bzw. stehen vor dem Abschluss. Damit steht der Übernahme des Biobetriebes nichts mehr im Wege.

Gil erzählt uns von den Entwicklungen der letzten Jahre und wie er sich seine Zukunft vorstellt. Der Betrieb ist sehr vielseitig aufgestellt, neben den klassischen Ackerkulturen wird auf 18 ha Freilandgemüse angebaut, eine 65-köpfige Mutterkuhherde gehalten, sowie 2.000 Legehennen. Außerdem können frisches Gemüse, Eier usw. auch direkt auf dem Hof eingekauft werden. Es gibt also viel zu tun...

Vater und Söhne arbeiten in den verschiedenen Bereichen des Betriebes komplementär zusammen, wobei Gil schmunzelnd zugibt, dass Vater

Mario die Zügel noch nicht gerne ganz aus der Hand gibt. Der klassische Generationswechselkonflikt scheint aber nicht zu herrschen. Im Gegenteil wird jede Hand auf dem großen Betrieb gebraucht. Gil hat Spaß an der Arbeit mit der Mutterkuhherde. Die Umstände haben es möglich gemacht, diesen Betriebszweig zu erweitern und Gil hat die Charolais-Zucht wieder verstärkt aufgenommen. Die Rinderhaltung ist ein Pfeiler der Biolandwirtschaft, da die Wiederkäuer ein wichtiger Bestandteil in der Kreislaufwirtschaft des Biobetriebes sind. Sie können Gras zu hochwertigen Lebensmitteln veredeln und mit ihrem Mist einen wertvollen Beitrag für den Erhalt und den Aufbau der Bodenfruchtbarkeit leisten. Die Legehennen sind ein weiteres Standbein des Betriebes. Als Mitglied von Bio-Ovo S.A., sind sie Teil der Bioeier-Vermarktungsgesellschaft, die nicht nur gemeinschaftlich handelt, sondern auch in der Tierhaltung höhere Standards einhält, als die EU-Bio-VO sie fordert. Das Wohl der Tiere steht im Vordergrund, auf deren Basis gesunde Lebensmittel entstehen. Familie Kleer hält seit 20 Jahren Legehennen und weiß, worauf es ankommt. In Zukunft soll

in diesen Betriebszweig weiter investiert werden.

Gil Kleer: „Wir werden noch einen weiteren Legehennenstall bauen. Wenn mein Bruder und ich komplett in den Betrieb einsteigen, können wir die Arbeit leisten und die Tiere gut versorgen. Auch den anfallenden Mist können wir als Dünger gut gebrauchen. Wir haben einen flächenstarken Betrieb mit intensiven Kulturen, für den unser jetziger Tierbestand als Düngelieferant nicht ausreicht.“

Es gibt aber auch andere Herausforderungen: Momentan haben wir leider häufig Besuch von Raubvögeln, die trotz des buschigen Bewuchses, den wir mittlerweile im Auslauf des Hühnerstalles etabliert haben, immer wieder Hühner schlagen. Auch hierum müssen wir uns kümmern, und unsere Tiere schützen. Im Biolandbau sind die Anforderungen an die Tierhaltung schon größer und man muss sich was einfallen lassen. Dennoch ist die Eierproduktion ein wichtiges und bewährtes Standbein des Betriebs.“

Neben der Tierhaltung hat sich Familie Kleer auf den Anbau von Freilandgemüse spezialisiert.



Gemüse braucht viel Wasser

Gil Kleer: „Neben verschiedenen Kartoffelsorten, pflanzen wir auf 18 ha Freilandgemüse an. Wir haben uns auf Rot- und Weißkohl, Sellerie und Porree spezialisiert, sowie ein wenig Blumenkohl. Dazu kommen noch Spargel, Kürbis und Erdbeeren. Wir haben auch schon mal andere Gemüsearten probiert, aber davon haben wir keine in die Palette aufgenommen. Wir müssen viel Handarbeit leisten, da ist es nicht so einfach Kulturen zu finden, die in die Abläufe hineinpassen. Hinzu kommt natürlich noch ein ganz wesentlicher Punkt: das Wasser. Die Wetterextreme, wie wir sie in den letzten Jahren immer mehr erleben, machen den Gemüseanbau mit seinen speziellen Anforderungen nicht einfacher. Wir sind dabei über verschiedene Projekte, die zu uns passen könnten, Wasservorräte zur Bewässerung der Kulturen in den zunehmenden Trockenperioden anzulegen. Dieses Kernproblem der preiswürdigen Wasserverfügbarkeit müssen wir zualterererst lösen. Wir haben in den letzten Jahren bereits viel in Bewässerungstechnik investiert, aber wir brauchen auch Wasser, sonst können wir die Produktion nicht aufrechterhalten, geschweige denn



Biohaff Kleer

Mario Kleer

22, rue de la Halte | L-8715 Everlange

E-mail: biohaff.kleer@gmail.com

<https://biohaff-kleer.jimdofree.com/>

Mutterkuhhaltung, Legehennenhaltung, Ackerbau, Gemüsebau, Getreide, Saatgutvermehrung

138ha gesamt, davon 23ha Feldgemüse (inkl. Kartoffeln)

Produkte

Weizen, Roggen, Dinkel, Hafer, Triticale, Gerste, Feldfutter, Kartoffeln, Lauch, verschiedene Kohlarten, Sellerie, Erdbeeren, Spargel

Verkauf

Direktvermarktung ab Hof, über BioG/Biogros, Provençale



Regenerative Landwirtschaft:

Bei der regenerativen Landwirtschaft, versuchen wir Kohlenstoff langfristig im Boden zu binden. Dabei spielt der Anbau von diversen Zwischenfrüchten und Untersaaten eine zentrale Rolle, um das Bodenleben bestmöglich zu versorgen. Beim Feldgemüse spritzen wir regelmäßig Komposttee und Spurennährstoffen, um die Pflanzengesundheit und die Qualität unseres Gemüses bestmöglich zu fördern.

Dieses Konzept versuchen wir noch in den kommenden Jahren zu verfeinern, um es auf alle Kulturen zu integrieren. (Tom Kleer)

weiterentwickeln und ausbauen. Ideen hätten wir genug und auch den Willen, die Arbeit zu machen, aber, wie gesagt ohne Wasser wird daraus nichts. Es kommt uns allerdings zugute, dass wir zwischen verschiedenen Standorten mit verschiedenen Bodenarten abwechseln können. Hier können wir Standortvorteile geltend machen, was uns vor allem in der Fruchtfolge und damit in der Gesunderhaltung der Pflanzen und bei der Unkrautregulierung hilfreich ist.“

Regenerative (Bio)Landwirtschaft zur Bodenverbesserung

Biovereenegung: „Ihr bewirtschaftet viel Fläche mit z.T. intensiven Kulturen und das mit einem geringen Viehbestand. Als Biobetrieb ist die Bodenwirtschaft ausgesprochen wichtig und ausschlaggebend für den Erfolg. Wie bewerkstelligt Ihr das?“

Gil Kleer: „Ja, unser Tierbestand ist nicht so groß, der organische Dünger, also der Mist, wird bei uns gezielt eingesetzt und wir setzen in der Fruchtfolge auch auf Mischkulturen. D.h., wir säen Untersaaten direkt mit der Hauptfrucht mit aus. Diese Untersaaten sind z.B. Mischungen aus acht verschiedenen Pflanzen, wie Phacelia, Leindotter und verschiedenen Kleearten. Diese Untersaaten bedecken den Boden und halten unerwünschte Beikräuter zurück, die verschiedenen Pflanzen wurzeln unterschiedlich tief und lockern damit den Boden auf und zu guter Letzt liefern die Leguminosen wertvollen Stickstoff für die Pflanzenernährung. All diese Effekte nutzen wir für den Erhalt der Bodenfruchtbarkeit. Mein Vater und mein Bruder Tom haben sich zusätzlich weitergebildet und sich mit der regenerativen Biolandwirtschaft vermehrt auseinandergesetzt. Diese Prinzipien der Bodengesunderhal-

tung versuchen wir auf unserem Betrieb umzusetzen. Es kommen Komposttee und andere Pflanzenstärkungsmittel zum Einsatz, die in den Boden eingearbeitet werden und die Umsetzungsprozesse im Boden verbessern sollen. Bei unseren Böden gestaltet sich die pfluglose Bodenbearbeitung schwierig, da kann es schon mal zu Problemen mit unerwünschten Gräsern kommen. Wir sind hier noch in der Experimentierphase, aber mein Vater und mein Bruder sind sehr engagiert. Ich selbst bin eher etwas skeptisch und würde gerne einen Vergleichsversuch anlegen. Mal sehen, ob wir dafür mal Zeit finden.“

„All Joer ass aanescht“

Biovereenegung: „Da sind viele und vielfältige Herausforderungen auf Eurem Betrieb. Aber Produktion ist die eine Sache, Vermarktung eine andere. Wie habt Ihr Euch in der Vermarktung aufgestellt?“

Gil Kleer: „Natürlich ist das der springende Punkt, der laufen muss, damit die ganze Arbeit sich auch lohnt. Zum einen betreiben wir einen hohen Aufwand mit viel Handarbeit und täglich neuen Überraschungen, zum anderen ist es aber gerade die Vielfalt, die uns hilft das Betriebsrisiko klein zu halten. Letztes Jahr konnten wir wegen

der Wetterumstände keine Sellerie ernten und hatten hohe Kosten ohne Ertrag. Der Porree wiederum war gelungen und aus der Eierproduktion kommt ein regelmäßiges Einkommen. Jedes Jahr ist eben anders, aber so können wir auch mal ein schlechtes Jahr auffangen, es dürfen nur nicht zu Viele hintereinander sein. Als Bioproduzent, insbesondere von Gemüse und Eiern, haben wir gute Vermarktungsmöglichkeiten. Die Biobauern unter sich möchten sich auch keine Konkurrenz machen, im Gegenteil: der Eine kann das Sortiment des Anderen im Hofladen ergänzen. Die Entwicklung des Biomarktes in Luxemburg war die letzten Jahre sehr unterschiedlich. In der Coronazeit ging der Absatz hoch, vor allem kamen viele Menschen auf unseren Hof zum Einkaufen, dann mit dem Krieg und der damit verbundenen Energiekrise und Inflation kam der Absatz ins Stocken. Auch hier hat es uns geholfen, dass wir breit aufgestellt sind und z.T. direkt an Kantinen liefern konnten. In diesem Jahr bemerken wir eine positive Entwicklung seit September, insbesondere durch die vermehrte Nachfrage der Schulkantinen. Der Absatz von Bio-Rindfleisch ist dadurch gestiegen, was wirklich wichtig ist, denn die Kuh ist für den Kreislauf auf unserem Biobetrieb sehr wichtig.“

Biovereenegung: „Diese Entwicklung lässt ja hoffen. Wie sind denn Deine/Eure Pläne, wenn Dein Bruder und Du den Betrieb übernehmen werden?“

Gil Kleer: „Oh, Ideen haben wir viele. Tom beschäftigt sich gerne mit dem Bodenthema. Ich habe meine Bachelorarbeit über Gewächshäuser geschrieben. Das wäre schon ein Traum von mir, den Gemüseanbau in diese Richtung auszubauen. Da wären wir aber wieder beim Thema „Wasser“. Also kümmern wir uns erstmal um die naheliegenden Projekte. Obwohl die Vermarktung ab-Hof bei uns eher eine geringe Rolle spielt, möchten wir unseren Stammkunden dennoch einen schöneren Hofladen bieten. Damit wollten wir anfangen. Dann steht ein weiterer Hühnerstall auf der Liste und eine Halle für unser Gemüse steht auch an. Also Projekte gibt es so einige und dann habe ich da noch ein paar andere Ideen im Kopf. Aber die sind in meinem Kopf erstmal gut aufgehoben.“

Durch die Vergrößerung unseres Betriebes hatten wir auch die Möglichkeit in die Saatgutproduktion einzusteigen und es besteht auch Nachfrage nach Pflanzkartoffeln aus Bioproduktion. Hier ergeben sich wieder zwei neue Standbeine, die aber auch pflanzenbauliche Anforderungen mit sich bringen, die

bewältigt werden müssen. Ich denke daher, dass es uns in Zukunft nicht an Arbeit mangeln wird und jeder dabei die Möglichkeit hat sich zu verwirklichen. Das ist das Schöne an diesem selbstständigen Beruf – selbst und ständig etwas tun zu können.“

„Ich möchte mit dem Boden schaffen“

Biovereenegung: „Wie ist Deine Einstellung zum Biolandbau? Wie würdest Du es beschreiben- reingewachsen, Überzeugungstäter oder...?“

Gil Kleer: „Durch den Einsatz der Chemie kann man die Erträge gut ausreizen und auch hier und da mit dem chemischen Pflanzenschutz etwas ausgleichen. Aber langfristig hat die konventionelle Landwirtschaft für mich keine Zukunft. Man arbeitet mit hohem Input, den man manchmal gar nicht zurück bekommt, z.B. wegen der Wetterkapriolen. Der Viehbesatz ist häufig zu hoch und die Gülle wird einfach ausgebracht, egal wie die Konditionen sind. Manchmal kommt es mir so vor, als wäre das Arbeiten mit der Natur hier verloren gegangen. Man läuft Gefahr das wichtigste Gut, das wir Bauern haben, nämlich den Boden, zu vernachlässigen. Ich arbeite gerne mit dem Boden und

überlege Fruchtfolgen, passendes Saatgut mit passender Bodenbearbeitung und mechanischem Pflanzenschutz. Da gibt es heute schon sehr gute Technik. Dazu kommen die Überlegungen aus der regenerativen Landwirtschaft, deren Methoden, die Bodenfruchtbarkeit zu verbessern, eine Weiterentwicklung für den Biolandbau

darstellen. Wir bewirtschaften auch einige Flächen in Wasserschutzgebieten. Da kann der Biolandbau wirklich eine Chance sein. Als Biobauer fühle ich mich von den Berufskollegen, die nicht-biologisch arbeiten, akzeptiert, aber ich bemerke auch, dass sie wenig Verständnis für unsere Arbeit haben, insbesondere dass so viel Hand-

arbeit auf unserem Betrieb notwendig ist. Für mich kommt aber nichts andere in Frage.“ ■

Daniela Noesen,
Vereenigung fir Biolandwirtschaft
Lëtzebuerg a.s.b.l



Rezept BIO LAUCH IN BECHAMELSAUCE

Rezept für 4 Personen

3 Stangen	Bio Lauch
1	Bio Zwiebel
1 Prise	Salz/Pfeffer
1 EL	Bio Butter
100 g	Bio Käse
Bechamelsauce	
50 g	Bio Butter
50 g	Bio Mehl
350 ml	Bio Milch
1 Prise	Salz / Pfeffer
2 Prisen	Muskatnuss
1 Schuss	Bio Zitronensaft

1. Die äußeren Blätter und das Wurzelende vom Bio Lauch entfernen, dann die Stangen in 1,5 cm Ringe schneiden, gründlich waschen, abtropfen lassen.

2. Bio Zwiebel in feine Stücke schneiden

3. Butter in einem Topf erhitzen und Lauch und Zwiebel dazu fügen, anschwitzen und würzen.

4. Mit etwas Wasser abschwitzen und ca. 20 Minuten darin garen lassen.

Derweil die Bechamelsauce vorbereiten

1. Butter in dem Topf erhitzen und das Mehl dazugeben und etwas anschwitzen.

2. Mit der Milch ablöschen und gut mit einem Schneebesen rühren, damit die Soße sämig wird und nicht klumpt und 5 – 10 Minuten aufkochen lassen damit der Mehlgeschmack verschwindet.

3. Anschließend mit Salz/Pfeffer und Muskatnuss abschmecken und nochmal kurz erhitzen.

Den gegarten Lauch in die Bechamelsauce geben und vorsichtig umrühren, damit der Lauch in der Sauce gut verteilt ist. Den Käse unterheben und servieren.

Passt hervorragend zu Fisch.

Guten Appetit wünscht
Christiane Kleer-Barthélemy

AUFRUF ZUR TEILNAHME



Nationale digitale Versorgungsplattform
der Schul- und Universitätskantinen

Pilotphase Sep. 2023 - Sep. 2024

Mit der S4F-Plattform möchten wir allen Lebensmittelproduzenten und -lieferanten die Chance bieten, an den öffentlichen Ausschreibungen von Restopolis teilzunehmen und so ihre Produkte für Schul- und Universitätskantinen anzubieten. Bei der Vergabe der Aufträge werden vorrangig die Nachhaltigkeitskriterien „Bio“ und „Kurze Wege“ angewandt.

Jeder Produzent und Lieferant ist eingeladen, an der Pilotphase teilzunehmen.

Scannen Sie den QR-Code, um weitere Informationen zu erhalten!



FOOD 4 FUTURE
BY RESTOPOLIS
TOWARDS MORE SUSTAINABLE FOOD SYSTEMS



LE GOUVERNEMENT
DU GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG
Ministère de l'Éducation nationale,
de l'Enfance et de la Jeunesse

www.restopolis.lu





Warum ein gesunder Boden uns alle besser ernährt

Ergebnisse aus über 40 Jahren DOK-Versuch.

Im DOK-Versuch werden seit 1978 biologisch-dynamische (D), organische (O) und konventionelle (integrierte) (K) Anbausysteme miteinander verglichen. Dabei werden reale Anbaumethoden in einem Parzellenmuster abgebildet. Die Entwicklung der Kohlenstoffgehalte im Boden und die sich dort abspielenden bio-geochemischen Prozesse der verschiedenen Anbausysteme sind insbesondere unter dem Aspekt des Klimawandels von großer Bedeutung. Der DOK-Versuch ist weltweit einmalig, mit seinen Resultaten verfassten renommierte Institute im In- und Ausland bisher rund 120 wissenschaftliche Publikationen sowie zahlreiche Fachbeiträge und Vorträge. Der DOK-Versuch dient zudem als Muster für zahlreiche Systemvergleiche weltweit

Biologische Anbausysteme generieren weniger Ertrag, aber sie produzieren deutlich energieeffizienter.

Im Biolandbau wird im Durchschnitt über alle Kulturen rund 20 Prozent weniger geerntet. Dies wird jedoch mit rund 50 Prozent geringerem Düng- und Energieaufwand erreicht. Bezogen auf die Fläche benötigen biologisch angebaute Kulturen 30-50% weniger Energie (Energie zur Herstellung von Dünger und Pestiziden mit eingerechnet). Das heißt, obwohl die konventionellen Erträge pro Flächeneinheit höher sind, ist der Energieaufwand bei den biologischen Verfahren auch pro Ertragseinheit gerechnet noch 19% tiefer. Der biologische und der biodynamische Landbau sind somit energieeffizienter und schonen dabei die Umwelt. Die Ertragsdifferenzen zwischen biologischem und konventionellem Anbau sind über die 42 Jahre etwas kleiner geworden. Betrachtet man die einzelnen Kulturen, so zeigen sich große Unterschiede: Kartoffeln weisen die größten Ertragsminderungen im Vergleich zum konventionellen Anbau auf, geringe Ertragseinbußen ergeben sich bei Klee gras

und Mais, während bei Soja in biologischen Anbausystemen sogar dieselben Erträge erzielt werden, wie im konventionellen Anbau.

Mehr Leben und mehr Humus im Bioboden

Die jahrzehntelange unterschiedliche Bewirtschaftung der DOK-Parzellen hat die Lebensbedingungen für Mikroorganismen nachhaltig beeinflusst. Durch eine vielfältigere mikrobielle Gemeinschaft im Biolandbau können die Nährstoffkreisläufe auch bei Trockenheitsstress besser aufrechterhalten werden. Die Biobewirtschaftung fördert zudem ganz besonders die Vielfalt der Wurzelsymbiosepilze und der natürlichen Laufkäfer. In den biologisch bewirtschafteten Böden wurden 26% mehr Bodenlebewesen gefunden, im biodynamischen Verfahren waren es 65% mehr als in den konventionellen Parzellen. Dies passt ins Gesamtbild: Das FiBL wertete in zwei groß angelegten Untersuchungen alle weltweit verfügbaren Studien zum Humusgehalt und zur biologischen Aktivität aus: Bioböden im DOK-Versuch enthalten je Hektar bis zu 3,2 Tonnen mehr Kohlenstoff im Humus und sind bis zu 84 Prozent aktiver.

Biolandbau ist klimafreundlicher

Die Landwirtschaft ist gleichzeitig Betroffene und Mitverursacherin des Klimawandels. Die Messungen im DOK-Versuch haben gezeigt, dass die biologischen Parzellen 44% und die biodynamischen Parzellen 63% weniger Klimagas produzieren. Zum einen ist dies auf den reduzierten Einsatz von Stickstoff zurückzuführen, und zum anderen aber auch auf die bessere Bodenstruktur und mikrobielle Gemeinschaften, die Lachgas in unschädlichen elementaren Stickstoff umwandeln können. Im DOK-Versuch wird auch seit 1978 die Dynamik des organischen Kohlenstoffs



KOMMENTAR:

Es geht um die Böden!

„Wenn wir die nachhaltige Landnutzung und -bewirtschaftung messen würden, um Subventionen für Landwirte aus Steuergeldern zu rechtfertigen, würden wir sicherlich auf die Wasserqualität und die biologische Vielfalt achten, unterstützt von Botschaftern wie glitzernden Wasserfällen, Pandas oder Schmetterlingen, die unsere Gefühle ansprechen. [...] Aber Böden haben keine solchen Botschafter, auch wenn Regenwürmer sich Mühe geben. Wir konsumieren die Böden nicht direkt, und unser Verstand wird nicht mit positiven Bildern konfrontiert, die das Leben der Böden unterstützen. Doch es geht um die Böden! Böden beherbergen eine große Vielfalt von Organismen, die wichtige ökologische Prozesse durchführen. Die Zersetzung des organischen Materials, das auf natürliche Weise entsteht, aber auch einige der komplexesten chemischen Verbindungen, die der menschliche Verstand entwickelt hat, können, wenn nicht durch einen, so doch durch den gemeinsamen Stoffwechsel mehrerer Organismen zersetzt werden. Die organische Substanz im Boden und die Bodenorganismen sind Garant für die Erhaltung und Verbesserung der strukturellen Stabilität des Bodens und die Unterstützung der Bodenfunktionen.“

Aus dem Englischen übersetzt:

Andreas Fliessbach, H.-M. Krause, A. Kuhn, A. Munyangabe, B. Stehle, M. Sauter, F. Perrochet, P. Mäder: Change of biological soil quality in organic and conventional farming systems of the DOK trial. 2019. <http://orgprints.org/36890>



im Boden („soil organic carbon“, SOC, siehe Kasten) überprüft. Dieser organische Kohlenstoff ist eine entscheidende Komponente für die Speicherung und den Umsatz von Nährstoffen, die Feuchtigkeitsspeicherung, den Schadstoffabbau und vor allem für die Kohlenstoffbindung im Boden.

Nur das biodynamische Anbauverfahren, und in geringerem Maße auch der biologische Anbau konnten den Gehalt des organischen Kohlenstoffs im Boden erhöhen. Unter dem Strich ist insbesondere das biodynamische System klimafreundlicher, da es den Kohlenstoff am besten in Form von Humus im Boden behalten kann und weniger Lachgas aus dem Boden entweicht. ■

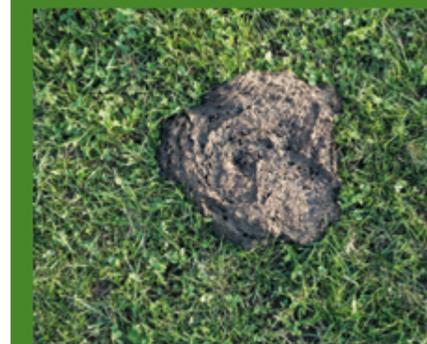
Kristin Stroehle, FG Demeter

Quellen:

Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) <https://www.fibl.org/de/themen/projekt Datenbank/projektitem/project/404>

Fonds Goetheanum, Infoletter Juni 2023

Ökologie und Landbau: Ein Solitär wird 40 Jahre alt. Ausgabe 04/2019



Organisch gebundener Kohlenstoff im Boden („SOC“)

„Mit dem organisch gebundenen Kohlenstoff im Boden (engl.: Soil Organic Carbon – SOC) sind viele wichtige Ökosystemdienstleistungen des Bodens wie die Filterung und Speicherung von Wasser, der Aufbau und Erhalt der Bodenstruktur, die Sicherung der Nährstoffversorgung sowie die Festlegung und der Abbau von Schadstoffen verbunden. Er spielt zudem eine wesentliche Rolle beim Klimaschutz – in Bodenprofilen der eisfreien Landoberfläche sind geschätzte 3000 Gigatonnen Kohlenstoff gebunden. Daher wird dem Vorrat an organischem Bodenkohlenstoff eine besondere Rolle als möglicher Indikator bei der Umsetzung der bodenbezogenen globalen Nachhaltigkeitsziele zugeschrieben.“

Umweltbundesamt, Deutschland, 2017

<https://www.umweltbundesamt.de/themen/organischer-bodenkohlenstoff-als-wichtiger#:~:text=Mit%20dem%20organisch%20gebundenen%20Kohlenstoff,und%20der%20Abbau%20von%20Schadstoffen>



Nicht hinter unserem Rücken

Kennzeichnung der neuen Gentechnik

Konferenz mit Benny Haerling

Benny Haerlin von der Zukunftsstiftung Landwirtschaft Berlin, Journalist, Experte für Fragen der grünen Gentechnik und Kopf der Initiative „Save our Seeds“ (SOS) war im September zu Gast in Luxemburg und klärte über die Gefahren, die eine EU-weite Deregulierung der neuen Gentechnikmethoden für uns alle mit sich bringen würde, wenn sie denn von der EU noch in diesem Jahr beschlossen werden würde.

In der Europäischen Kommission wird derzeit der Vorschlag zur Deregulierung neuer gentechnischer Methoden diskutiert. Konkret würde eine Deregulierung bedeuten, dass es keine Risikobewertung für neue GVO (sog. NGT, Neue Genomische Techniken) mehr gibt, keine effektive Entfernung von in die Umwelt freigesetzten Pflanzen, keine Kennzeichnung von

Lebensmitteln und Saatgut, das mit diesen neuen Methoden gewonnen wurde, und vor allem keinen Schutz für die biologische und gentechnikfreie Produktion. Das Vorsorgeprinzip und die Wahlfreiheit würden nicht mehr gelten. Die Europäische Kommission will die Kennzeichnungspflicht für gentechnisch manipulierte Pflanzen und Produkte von der Züchtung bis zum Endprodukt abschaffen und damit die biologische und gentechnikfreie Landwirtschaft gefährden. Benny Haerlin sagte dazu: "Die vorgeschlagene Deregulierung würde 30 Jahre präventive GVO-Gesetzgebung in der EU begraben und einen Frontalangriff auf die ökologische und gentechnikfreie Landwirtschaft darstellen. Verbraucherinnen und Verbraucher, aber auch Landwirtinnen und Landwirte hätten faktisch keine Wahl mehr, da es nicht

mehr möglich wäre, freigesetzte GVO zu entfernen. Innerhalb kürzester Zeit würde der Saatgutmarkt von den Patentanwälten der großen Chemie- und Genkonzerne kontrolliert werden."

Und der Widerstand der Biolandwirte und der Zivilgesellschaft ist groß – nicht hinter unserem Rücken! ■

(aus der gemeinsamen Pressemitteilung von Greenpeace, Lëtzebuurger Landjugend an Jongbaueren, Bauerenallianz und Vereenegung fir Biolandwirtschaft Lëtzebuerg)

Benny Haerlin über die neuen Gentechnikmethoden CRISPR/CAS & Co:

Protestieren Sie jetzt lautstark und vernehmbar!

Biovereenegung: „Wie hoch sind die Chancen, die Regulierung der neuen Gentechnikmethoden (NGT) auf EU-Ebene aufrecht zu erhalten? Wo stehen die Verhandlungen derzeit?“

Benny Haerlin: „Ich denke, wir haben noch immer gute Chancen, wenigstens eine minimale Risikoabschätzung und vor allem die Kennzeichnung und Rückholbarkeit auch von neuen Gentechniken durchzusetzen. Diese Chancen steigen je länger in der Öffentlichkeit darüber diskutiert wird und damit immer mehr Menschen in der EU mitbekommen worum es hier geht: Eine fast völlige Deregulierung der allermeisten künftigen Gentechnikpflanzen. Im Moment wird mit allen Mitteln versucht, die Abstimmung im Parlament so schnell wie möglich durchzupeitschen. Der federführende Umweltausschuss will noch in diesem Jahr abstimmen.“

Im Ministerrat versucht Spanien ebenfalls alles, um noch vor den Europawahlen im Juni vollendete Tatsachen zu schaffen.“

Biovereenegung: „Es gibt vermehrt Stimmen, dass die Biolandwirtschaft die NGT auch nutzen sollte, da sich die NGT auf kurz oder lang durchsetzen werde und Technologien, wie CRISPR/CAS könnten ja auch dem Biobauern helfen. Wie ist Deine Haltung dazu?“

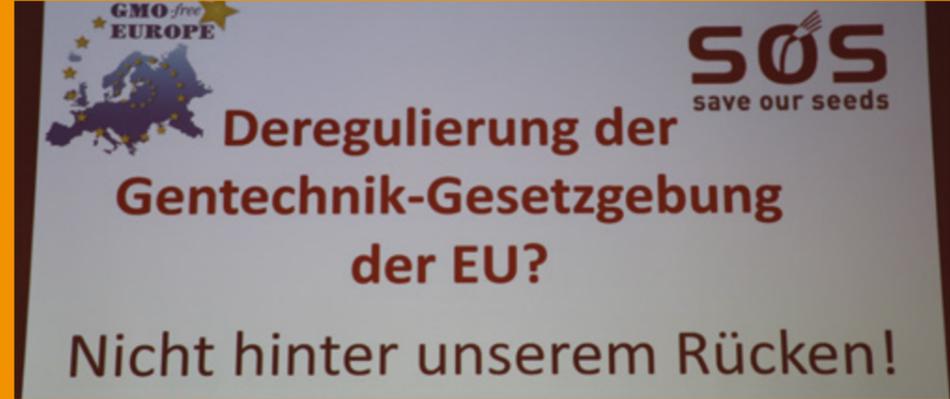
Benny Haerlin: „Ich denke, dass die Biolandwirtschaft das vor allem selbst entscheiden muss. Dagegen haben die Christdemokraten im Europa-Parlament

gerade gefordert, die neuen Gentechniken der Biolandwirtschaft praktisch aufzuzwingen, indem sie einen kontrollierbaren Verzicht gezielt unmöglich machen. Welche Chancen sich tatsächlich durch CRISPR-Cas in den nächsten Jahrzehnten ergeben werden, ist noch völlig offen. Bisher hat auch diese Gentechnik nichts Überzeugendes geliefert, sondern vor allem Versprechen in die Welt gesetzt. Dass die Biolandwirtschaft dagegen Vorsorge und den Respekt vor der Natur der Pflanzen an erste Stelle setzt, finde ich gut und das muss respektiert werden. Die momentane Hysterie ist jedenfalls kein guter Ratgeber.“

Biovereenegung: „Was ist Dein Rat an Landwirte und Verbraucher?“

Benny Haerlin: „Protestieren Sie jetzt lautstark und vernehmbar gegen diesen unausgereiften Gesetzesvorschlag. Er ist ein Anschlag auf die Wahlfreiheit und ihre selbstbestimmte Entscheidung für oder gegen den Einsatz neuer Gentechniken vom Anbau bis zum Verzehr. Er beschwört zudem neue Gefahren und Risiken förmlich herauf und würde zudem dazu führen, dass immer mehr Saatgut patentiert und damit von einer kleinen Zahl von Großunternehmen kontrolliert werden wird.“ ■

Daniela Noesen,
Vereenegung fir Biolandwirtschaft
Lëtzebuerg a.s.b.l



Die Gemeinschaftsverpflegung ist ein wichtiger Markt für Bio-Bauern

Seit 2018 ist die ökologisch bewirtschaftete landwirtschaftliche Fläche in Luxemburg um 55 % gestiegen, was einem konstanten Anstieg von etwa 10 % pro Jahr entspricht. Am 01.11.2023 betrug der Anteil der biologisch bewirtschafteten und der in Umstellung befindlichen landwirtschaftlichen Flächen 8.620 ha, was 6,9 % der nationalen landwirtschaftlichen Nutzfläche entspricht. Seit 2020 begleitet der Nationale Aktionsplan Bio 2025 (PANBio2025), ein ehrgeiziger Fahrplan, die Bemühungen des Landwirtschaftsministeriums, den ökologischen Landbau in Luxemburg weiter zu steigern.

Harmonisierung von Angebot und Nachfrage

Ein wichtiges Ziel, das im PANBio2025 verankert ist, ist ein Gleichgewicht von Bio-Angebot und Bio-Nachfrage. Das Ministerium führt daher Maßnahmen durch, die darauf abzielen, den Anteil von Bioprodukten in Kantinen, insbesondere in solchen, die von öffentlichen Behörden betrieben werden, deutlich zu erhöhen. In Pilotprojekten des Ministeriums wurde festgestellt, dass Bio-

Menüs nicht unbedingt teurer sind. Wenn zudem die Lebensmittelverschwendung in den Küchen reduziert wird, kann das eingesparte Geld in mehr regionale und Bio-Produkte investiert werden.

Kostenlose Schulungen

In diesem Jahr hat das Landwirtschaftsministerium allen Gemeinden des Landes eine kostenlose Schulung angeboten, um in ihren Schulkantinen mehr lokale und biologische Produkte zu kochen und gleichzeitig weniger Lebensmittel zu verschwenden. 37 Gemeinden, die täglich mehr als 13.000 Gerichte servieren, haben bereits von dieser Schulung profitiert. Die Schulung ist so erfolgreich, dass andere Anbieter wie das Lycée technique de Bonnevoie, Anne ASBL und Croix-Rouge Services ihr Interesse bekundet haben, ebenfalls an der Schulung teilzunehmen.

Kinder sind die Verbraucher von morgen.

Da Kinder die Verbraucher von morgen

sind, wurde der Schwerpunkt auf Gemeinschaftsküchen für Kinder gelegt. Restopolis hat mit seinem Konzept "food4future" in den Gemeinschaftsküchen der Sekundarschulen große Anstrengungen unternommen. Die kostenlose Schulung des Landwirtschaftsministeriums wird dazu beitragen, dass mehr regionale und biologische Produkte auch in den Gemeinschaftsküchen der Grundschulen verwendet werden.

Für die luxemburgischen Biobauern ist es wichtig, neue Absatzmärkte zu erschließen. Für sie ist die Gemeinschaftsverpflegung ein wichtiger Markt. Außerdem ist der Weg von ihrem Hof bis zur Küche der Schulkantinen extrem kurz, was für eine nachhaltige Landwirtschaft spricht. ■

(PANBio2025)



LE GOUVERNEMENT
DU GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG
Ministère de l'Agriculture,
de l'Alimentation et de la Viticulture

Feldbegehung „So geht Mais 2.0 – Herbizidfrei und in Mischkultur“

Besuch des landwirtschaftlichen Versuchsfeldes - Nachhaltige Landwirtschaft in Grundwasserschutzgebieten

Am Mittwoch, den 9. August 2023, organisierten der „Service Eau“ der Stadt Luxemburg und das Institut für Biologisches Landwirtschaft an Agrarkultur Luxemburg (IBLA) eine Feldbegehung auf dem landwirtschaftlichen Versuchsfeld zwischen Quatre-Vents (Kehlen) und Kopstal, um die vielversprechenden Ergebnisse des Pilotprojekts zur mechanischen Beikrautregulierung, Mischanbau von Mais und Stangenbohnen sowie den Untersaaten im Mais zu präsentieren. Die Stadt Luxemburg unterstützt die Mission des IBLA seit 2016 und beteiligt sich seit 2018 an Pilotprojekten zu den Methoden des ökologischen Landbaus, die auf Ackerflächen im Trinkwasserschutzgebiet durchgeführt werden.

Vor Ort informierten der IBLA-Bodenforscher, Thorsten Ruf und der Landwirtschaftsberater Ben Mangen, die Zuhörerschaft über die Vorteile des gemischten Anbaus von Mais und Stangenbohnen, den Untersaaten im Mais und die mechanische Beikrautregulierung.

Ziel des Anbaus der „Mais-Stangenbohnen“ war es, die Vorteile dieser Mischkultur im Vergleich zum reinen Maisanbau zu untersuchen. Die eiweißreichen Stangenbohnen sind Pflanzen, die im Mischanbau mit Mais sowohl den Ertrag als auch die Ernährung von Wiederkäuern verbessern können. Wenn man sich für einen Mischanbau entscheidet, kann man mit Stangenbohnen, die für die Entwicklung der Tiere unerlässliche Proteinzufuhr unterstützen. In Dürresommern, wie bspw. 2022, hat die Stangenbohne jedoch erhebliche Wachstumsprobleme, wegen ihrer geringen Trockenheitstoleranz. Die Feldbegehung sollte unter anderem zeigen, wann der optimale Aussaatzeitpunkt für jede der beiden Kulturen ist.

Neben Mischungen im Mais sind auch die ganzjährige Bodenbedeckung und die Minimierung der Stickstoffauswaschung im Winter Ziele in Grundwasserschutzgebieten. Eine flächendeckende Bodenbedeckung auch nach der Maisernte kann durch Untersaaten erreicht werden, somit

kann die Erosion auf problematischen Flächen minimiert werden. Wasser, das an der Oberfläche abfließt, wird durch die Untersaat gebremst, wodurch die Erosionsgefahr minimiert wird. Durch die Untersaat wird auch die oberste Bodenschicht besser belüftet, was die Wasseraufnahmefähigkeit erhöht. Wenn im Herbst keine Winterkultur folgt, wird durch die Untersaat außerdem Stickstoff über den Winter gebunden und das Risiko der Stickstoffauswaschung verringert.

Im Rahmen einer Zusammenarbeit der Stadt Luxemburg mit den Gemeindeverwaltungen von Lintgen, Lorentzweiler, Steinsel und Strassen wurden eine Maishacke und ein Striegel angeschafft, welche auch mit verschiedenen Einstellungen in dem diesjährigen Versuch eingesetzt wurden. Diese mechanische oder halbmechanische Unkrautbekämpfungsmethoden, die zur Pflege des Ernteguts eingesetzt werden, reduzieren den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln und fördern so einen erhöhten Grundwasserschutz.

Die Landwirtschaft hat durch die Bodennutzung einen direkten Einfluss auf das Grundwasser und kann daher maßgeblich zur Erhaltung einer guten Trinkwasserqualität beitragen. Die ökologische Landwirtschaft fördert den Wasserschutz durch flächengebundene Tierhaltung, vielfältige Fruchtfolgen, die Nutzung der Böden in natürlichen

Kreisläufen, aber auch durch den Verzicht auf Pflanzenschutzmittel und chemische Düngemittel. ■

Hanna Heidt, IBLA

Wir sind umgezogen!

Sie finden uns ab sofort unter folgender Adresse:
1, Wantergaass, L-7664 Medernach

Wir freuen uns Sie an unserem neuen Standort begrüßen zu dürfen!

Ihr IBLA-Team



IBLA
Institut für Biologisches Landwirtschaft
an Agrarkultur Luxemburg a.s.b.l.

Vereenegung fir Biolandwirtschaft Lëtzebuerg a.s.b.l.

Neuorientierung des Vereins

Namensgebung

Nachdem wir 2012 aus der Fusion erstarkt als „Bio-Lëtzebuerg“ hervorgetreten waren, mussten wir in der Kommunikation nach außen vermehrt feststellen, dass der Verein immer wieder mit der Kollektivmarke Bio LÉTZEBOURG verwechselt wurde. Insbesondere Außenstehende, die die Historie des Vereins nicht kennen, konnten den Verein und die im Verein angesiedelte Kollektivmarke nicht auseinanderhalten. Dies war nicht ganz verwunderlich, da der Name derselbe war. Damit der Unterschied zwischen der Kollektivmarke und dem Verein deutlicher wird, kam die Idee auf, den Vereinsnamen einfach umzudrehen und damit anders zu gewichten: „Vereenegung fir Biolandwirtschaft Lëtzebuerg a.s.b.l.“ mit seinen beiden Kollektivmarken Bio LÉTZEBOURG und Deme-

ter, die in den entsprechenden Fachgruppen koordiniert werden.

Statuten

Der Verein wurde mehrfach wegen seiner Aufnahmekriterien kritisiert, nicht für alle Biobetriebe offen und daher auch nicht Repräsentant der Biobewegung Luxemburgs zu sein. Um dies auszuräumen, kombiniert mit der Sonderstellung der beiden im Verein vertretenen Fachgruppen, wird die „Vereenegung fir Biolandwirtschaft Lëtzebuerg a.s.b.l.“ für alle EU-Biobetriebe geöffnet, die wenigstens die EU-BIO-VO erfüllen. Als Organisation der Biolandwirte Luxemburgs, die den Biogedanken an erster Stelle vertreten wissen möchten, bietet der Verein die Fachgruppe (FG) Bio LÉTZEBOURG inklusive der Bio LÉTZEBOURG-Kollektivmarke an. Die 3 weiterführenden Punkte, die bisher

in den Vereinsstatuten festgeschrieben waren, wurden in das Lastenheft der FG „Bio LÉTZEBOURG“ transferiert und sind damit weiterhin für die Nutzung des Logos Bio LÉTZEBOURG bindend. An allen weiteren Bestimmungen, sowie der FG Demeter ändert sich nichts. Anfang 2020 hat die FG Bio LÉTZEBOURG ihre Arbeit offiziell aufgenommen. Für Rückfragen sind wir jederzeit erreichbar. ■

Lët make Luxembourg organic. Together-Now!

Das Team der Vereenegung fir Biolandwirtschaft – FG Bio LÉTZEBOURG und FG Demeter

Dani, Julie und Kristin

Wir wünschen unseren Mitgliedern, Lesern und Ihren Familien schon jetzt besinnliche Feiertage und einen guten Start in das Neue Jahr 2024.

Ihr Team von der Biovereenegung Kristin, Dani, Julie und Marple



Gemüse / Obstbau

Adams Fränk, Ansembourg
Autisme Luxembourg, Beckerich
**Beerbusch SC, Greiveldange
Biver Georges & Robert, Dalheim
C.N.D.S. a.s.b.l. - Les Services de l'Entraide, Troivierges
* CIGL-Esch "Projekt Kalendula", Esch-sur-Alzette
CIGL-Pétange a.s.b.l., Pétange
* Co-Labor – De Gréngé Kuerf, Bertrange
* Fischbach Jos, Enscherange
* Forum pour l'Emploi - Am Gaertchen, Diekirch
Haff Ditzesbaach, Ettelbrück
+ Krijnse-Locker Hugo, Mamer
* Mousel Annick, Longsdorf
- Philipp-Rausch Sylvie, Steinsel
* ProActif - Am gaertchen-sud, Luxembourg
+ Wéi Fréier - Bio-Geméis, Altrier

Brennerei

Bertrand-Graf Jean-Pierre, Hostert

Weinbau

** Cox Mathieu, Wellenstein
* Entringer Carlo, Lenningen
Krier-Bisenius Jean-Paul, Bech-Kleinmacher
Krier-Welbes Guy, Ellange-Gare
Roeder Luc, Steinheim
* Sonnen-Hoffmann Yves, Remerschen

Ackerbau und Viehzucht

* An Miergen, Gosseldingen
* Arend-Stemper Guy, Pétange
Baltes-Alt Daniel, Stegen
- Betriebsgemeinschaft Terrenhof, St. Vith B
Born Rüdiger, Morbach D
Brandenburger M., Filsdorf
* Colling - von Roesgen Jean-Louis, Colmar-Berg
Dondlinger Albert, Ospern
* Dormans André, Fischbach
* Emering Marc, Sprinkange
* Fischbach-Reiff Annick, Enscherange
* François Patrick, Hostert
* Goedert Tom, Ospern
* Hamen Nico, Drauffelt
* Hipp-De Bondt Gérard, Merscheid
Hoeser-Haff, Bergem
* Hoffmann Romain, Diekirch
* Jacobs Pierre, Kalborn
Jemming Lynn, Kahler
Johanns-Dostert Anita, Assel
+ Kaes-Haff, Hoscheid-Dickt

+ Kass-Haff sàrl., Rollingen
* Keiser Serge, Tadler
Kintzle's Haff, Harlange
* Kleer Mario, Everlange
* Koeune Marco, Harlange
Laeisenhof, Trier D
Lambert Guy, Walsdorf
Matgé-Stoltz Isabelle, Dondelange
* Mathieu Christian, Derenbach
* Mehlen Alex, Manternach
* Meyers Arthur, Hersberg
+ Meyers-Weis Guy, Windhof
* Miller-Mariany Frank, Bastendorf
* natur&emwelt, Kockelscheuer
* Noesen Guy, Cruchten
** Rossler Daniel, Knaphoscheid
+ Schanck-Haff, Hupperdange
* Schaus-Colbach Nadine, Binsfeld
* Schmit André, Düdelingen
* Siebenaller-Kails Brigitte, Hautbellain
* Simon Bob, Heinerscheid
Sobral Julio, Christnach
+ Van Dyck Serge, Leudelange
* Witry Pierre, Dippach

Imker

+ Collette Michel, Mertzig
* Dammé Roger, Bascharage
* Kalmes Nico, Bivange
+ Koch-Colbach Claudine & Michel, Schuttrange
Lycée Ermesinde, Mersch
* Prommenschenkel Christian, Godbringen
- SNJ Lehrbienenstand, Grevis Michel, Hollenfels
Thiel Marc, Manternach
*Thill Jérôme, Givenich
* Thill Philippe, Kahler
+ Van der Pal Steffan, Pratz
* Weiler-Petit Claudine & Alain, Nothum
- Wenkin-Grenez Chantal, Vichten

Verarbeiter / Händler

+ BIOG, Münsbach
* BIOG Molkerei, Münsbach
+ Biogros, Münsbach
BIO-OVO S.A., Buschdorf
- Mondo del Caffè, Echternach
* COOPERATIONS A.s.b.l.
* OIKO-Bakhaus, Münsbach

Alle hier aufgelisteten Betriebe sind Mitgliedsbetriebe von der „Vereenegung fir Biolandwirtschaft Lëtzebuerg a.s.b.l.“

** Betriebe
in Umstellung

* Bio LÉTZEBOURG
Logo Nutzer

Demeter Betriebe

+ Demeter und Bio
LÉTZEBOURG Betriebe



„Vu Buedem, Bauzen a Biobauereren“ beim 10. Luxemburger Filmpreis 2023



Der Film Fund Luxembourg und die Filmakademie verliehen in der 10. Edition den „Lëtzebuurger Filmpräis 2023“. „Vu Buedem, Bauzen a Biobauereren“, der Film über die Luxemburger Biolandwirtschaft, ist in der Kategorie „Meilleur long métrage documentaire luxembourgeois“ nach 2 Wahlabstimmungen im Finale um den begehrten Filmpreis 2023 angetreten.

Mit Spannung hat die Delegation der Filmcrew mitgefiebert, aber „the winner is“ leider nicht unser Film geworden. Dennoch sind wir stolz, nominiert worden zu sein, mit einem Dokumentarfilm, der in seiner Art einfach besonders ist. Eine Hommage an alle Biobauern und Biobäuerinnen!

Biolandwirtschaft, auch und gerade in Luxemburg, ist enkeltauglich und damit zukunftsweisend. Wir appellieren, dass der Ausbau der Biolandwirtschaft von der neuen Regierung, mit ihren PolitikerInnen und von allen Ministerien aktiv gefördert und mitgetragen wird.

Daniela Noesen,
Vereenegung fir Biolandwirtschaft Lëtzebuerg a.s.b.l

